



„Sie war ein Dynamo“

*Die Pionierin der Validation, Naomi Feil, ist im Dezember verstorben. Im Gespräch mit der Redaktion Altenpflege und **Aktivieren** sprechen ihre Tochter Vicki de Klerk-Rubin und Validationszentrums-Leiterin Hedwig Neu über ihr Lebenswerk, das den Umgang mit Menschen mit Demenz revolutioniert hat und bis heute nach- und weiterwirkt.*

Interview: Miriam von Bardeleben und Thordis Gooßes

Aktivieren: Frau de Klerk-Rubin, gab es in der Arbeit Ihrer Mutter einen besonderen Moment, der ihr verdeutlicht hat: Es ist meine Lebensaufgabe, die Validation zu entwickeln, zu verbreiten? Gab es da diesen einen Tag, wo sie gesagt hat, ich habe da etwas erlebt, das mir klargemacht hat, wo mein Weg ist?

Vicki de Klerk-Rubin: Meine Mutter wurde in München geboren. Sie ist mit vier Jahren nach Amerika geflohen, eine jüdische Familie. Mein Opa hat einen Job bekommen als Direktor von einem Altersheim. In Cleveland. So ist meine Mutter aufgewachsen. Nach dieser traumatischen Erfahrung. Stellen Sie sich vor: Eine Fünffährige lebt in einem Altersheim. Und die alten Menschen waren ihre Nachbarinnen, ihre Freunde. Sie gaben ihr Sicherheit. Sie haben Beziehungen zueinander aufgebaut. Sie hatte in diesem Heim gelebt,

bis sie aufs College ging. Ich glaube, das war der Hintergrund.

Sie entwickelte Einfühlungsvermögen für alte Menschen. Später in ihrem Leben half ihr dieses tiefe Verständnis für die sehr alten, desorientierten Menschen, mit denen sie arbeitete, bei der Entwicklung der Validationsmethode. Sie sagte mir immer, dass sie von den alten Menschen, mit denen sie arbeitete, lernte.

Hedwig Neu: Als Validationsanwenderin in Ausbildung habe ich in verschiedenen Seniorenzentren noch gesehen, dass der überwiegende Teil der alten Menschen in fortgeschrittenen Stadien der Demenz mit Sitzhosen, therapeutischen Tischen und Gurten im Stuhl, Rollstuhl und sogar im Bett liegend fixiert war. Ich glaube, das war die gängige Praxis in ganz Deutschland. Oft wurden auch Psychopharmaka zur Ruhigstellung verabreicht. Naomi Feil hat sehr



Foto: Validationszentrum Diakonissen Speyer

Der internationale Austausch sorgt für Qualität in der Anwendung sowie in der Vermittlung von Validation.

schnell verstanden, dass diese Formen von Freiheitsberatung den Rückzug nach innen fördern. Sie hat uns aufgezeigt, dass es wichtiger für Menschen ist, in ihrer letzten Lebensphase ihre Bedürfnisse und Gefühle durch ihr Verhalten ausdrücken zu können.

Aktivieren: Können Sie uns bitte einen Einblick geben, wie Naomi Feil ihre Methode entwickelt hat?

de Klerk-Rubin: Es war kein intellektueller, sondern ein emotionaler Prozess. Naomi war ein hochkreativer Mensch. Eine Pionierin. Sie studierte viele der humanistischen Themen der 1960er und 70er Jahre und integrierte sie durch Versuch und Irrtum in ihre Methode. Wenn sie in der Praxis funktionierten, behielt sie sie in ihrer Methode bei. Sie fing an, Workshops zu geben. In den 70er Jahren in Amerika, dann in Kanada. Dann in Europa und schließlich in allen Teilen der Welt. Sie war allein konzentriert auf: Ich möchte, dass möglichst alle Menschen, die Beziehungen zu desorientierten, alten Personen pflegen, Validation kennenlernen. Sie hat unglaublich viel geleistet. Sie hat in einer One-Woman-Show die von ihr entwickelte Methode vermittelt. Sie hat gekämpft für alte Menschen. Und sie hat immer gesagt: Ich mache das so, dass alle alten

Menschen, die mit einer Form von Demenz leben, Respekt und Anerkennung erfahren, dass man würdig mit ihnen umgeht und dass wir empathisch mit ihnen sind. Sie hat das immer wieder gesagt, konsequent von den 1970er Jahren bis zum letzten Tag ihres Lebens. Sie war ein Dynamo.

Aktivieren: Wie würden Sie die Entwicklung der Validation von den Ursprüngen bis heute beschreiben?

Neu: Danke, dass sie danach fragen. In Deutschland gibt es eine Vielzahl von Methoden zum Umgang mit Menschen mit Demenz. Einige davon tragen sogar Validation in ihrem Namen. Ich werde öfter darauf angesprochen, dass Validation nach Naomi Feil veraltet sei. Nicole Richards hätte mit integrativer Validation das Konzept für den deutschsprachigen Raum weiterentwickelt. Das ist falsch. Validation nach Naomi Feil existiert heute gleichberechtigt neben anderen personenzentrierten Methoden und Konzepten zum Umgang mit Menschen mit Demenz. Die Validation hat international Verbreitung und Anerkennung gefunden. Unser internationales Netzwerk an Validationsanwender:innen, Gruppenleiter:innen und Trainer:innen kann sich sehen lassen. In vielen Ländern gibt es so genannten Autorisierte Validationsorganisationen. Der internationale Austausch sorgt für Qualität, sowohl in der Anwendung von Validation als auch in der Vermittlung.

de Klerk-Rubin: Wir haben immer das Bestreben, uns weiterzuentwickeln und dabei den Wesenskern von Validation nicht zu verändern. Wir schauen, welche Erfahrungen in der internationalen Validations-Gemeinschaft (Validationsanwender:innen bis Validationsmaster) vorhanden sind. VTI hat ein Bildungskomitee aus sehr erfahrenen Validation Master Teachers entwickelt. Diese Gruppe stellt sicher, dass alle Entwicklungen in der Validationsmethode integral bleiben. Zum Beispiel die Zielgruppe für Validation: Desorientierte Menschen jenseits der 80. Bei diesen Personen wird oft „Altersdemenz“ diagnostiziert. Mittlerweile gibt es sehr viel Erfahrung mit der Anwendung von Validation mit jüngeren Menschen mit Demenz, mit Menschen mit Behinderung und Demenz und Validationsanwendung während eines Delirs und so weiter. Schlussendlich heißt das: Seitdem Naomi Feil die Validation kreiert hat, werden Elemente von Validation weiterentwickelt. So gibt es neben der originären Zielgruppe nun auch noch andere Gruppen, für die die Anwendung von Validation empfohlen wird.

Eine weitere wichtige Veränderung war: Wir haben die Phasen der Aufarbeitung, die das unterschiedliche Verhalten von alten Menschen mit Demenz aufzeigen, umbenannt. Statt der ursprünglichen Titel „Mangelhaft orientiert, zeitverwirrt, sich wiederholende Bewegungen und



Validation hilft Betreuungskräften, über ihr Einfühlungsvermögen einen Zusammenhang zwischen Verhalten und den dahinter stehenden Bedürfnissen und Gefühlen herzustellen. Ergänzend zur Begegnung in der Validation können so Angebote entstehen, die diesen Bedürfnissen entsprechen.

Vegetieren“ sprechen wir nur noch von Phase 1, 2, 3 und 4. Dann folgt eine kurze Beschreibung der Kommunikationsfähigkeiten in den einzelnen Phasen. Der Grund für diese Veränderung war die Rückmeldung, dass diese Titel eine Form von Etikettierung darstellen. Das stimmt. Naomi Feil hat immer gesagt: „Nicht etikettieren!“

Neu: In Seminaren und Kursen habe ich von Teilnehmenden, die noch die alten Titel der Phasen kennen, die Rückmeldung bekommen, dass sie sich über die Umbenennung der Phasen freuen. So habe ich von einigen Teilnehmenden gehört: „Wir sind erleichtert. Das hat es gebraucht!“ Unsere Bereitschaft, das Feedback der Teilnehmenden ernst zu nehmen, im Education Komitee des VTI zu diskutieren und auch Änderungen vorzunehmen, erfährt Anerkennung.

Aktivieren: **Wie sieht es, Validation nach Naomi Feil betreffend, mit dem Theorie-Praxis-Transfer in der Pflege aus? Können Pflegende Validation in ihre Praxis integrieren? Wie wird Validation in der Ausbildung Pflegender vermittelt?**

Neu: Nicht nur in Deutschland, sondern auch in unseren Nachbarländern herrscht schon seit Jahren ein sich zuspitzender Pflegenotstand. Ich erlebe Pflegende in ihrem Praxisalltag oft am Limit. Deshalb sagen sie oft, dass sie jetzt nicht auch noch Zeit dafür hätten, Validation anzuwenden oder sich in eine umfangreiche Weiterbildung, wie den Validationsanwenderkurs zu begeben, um Routine in empathischer Kommunikation zu erwerben. Von den Pflegenden, die Validation nach Naomi Feil gelernt haben, wissen wir, dass diese sich jedoch eher durch Validationsanwendung entlastet fühlen, weil viele als herausfordernd empfundene Situationen während der Pflege so nicht mehr entstehen oder wahrgenommen werden. Pflegende in der

oben geschilderten Situation zu überzeugen, dass sie von Validation profitieren, ist nach meiner Erfahrung trotzdem Graswurzelarbeit.

In der Pflegeausbildung wird Validation von Pflegepädagogen – und leider in den seltensten Fällen von Validationstrainern – neben vielen anderen Konzepten, mit einem begrenzten Stundenkontingent vorgestellt. Es geht aus meiner Sicht darum, einen Überblick über die verschiedensten Methoden zu geben. Die Mitarbeitenden aus dem Bereich Soziale Betreuung, Alltagsbegleitung sind in unseren Seminaren und Kursen stark vertreten. Ich meine die zusätzlichen Betreuungskräfte, die ursprünglich angestellt wurden, um im stationären Bereich den Alltag



von Menschen mit Demenz begleiten. Da gehört Validation aus meiner Sicht zu 100 Prozent dazu. Wie will man den Alltag einer Person begleiten, wenn man nicht ihre Bedürfnisse und Gefühle wahrnimmt? Validation hilft diesen Mitarbeitenden, mittels Einfühlungsvermögen einen Zusammenhang zwischen Verhalten und zu Grunde liegenden Bedürfnissen und Gefühlen herzustellen und ergänzend zur Begegnung in der Validation dann im Heimalltag Angebote zu machen, die den zu Pflegenden entsprechen. Dazu gehört auch die Erkenntnis, dass es zu Pflegende gibt, die am meisten davon profitieren, dass sie gute Zuhörende, also Validationsanwender:innen an ihrer Seite haben.

aktivieren: Das ist auch interessant vor dem Hintergrund der Rollenveränderung mit dem kompetenzorientierten Personaleinsatz. Wie kann man sicherstellen, dass von der Betreuung über die Helfer und Assistenzen bis zur Fachpflegekraft alle nach demselben Prinzip personenzentriert validieren?

Neu: Eine Einrichtung der Seniorenhilfe braucht ein personenzentriertes Konzept – in Deutschland auf der Basis des Expertenstandards zur Beziehungsgestaltung mit Menschen mit Demenz in der Pflege. In diesem Konzept sollte Validation in allen Ebenen verankert sein. Wie es im oben genannten Expertenstandard heißt, muss man, wenn man personenzentriert pflegen und begleiten, also auch Validation anwenden will, einen Paradigmenwechsel vornehmen. Die Vorurteile gegenüber Menschen mit Demenz müssen auf den Prüfstand. Der Mensch und nicht die Diagnose steht im Vordergrund. Damit Validation in

einer Einrichtung Fuß fasst, brauchen alle einen langen Atem. Es braucht einen kontinuierlichen Entwicklungsprozess. Es müssen Ressourcen bereitgestellt werden: Mitarbeitende brauchen Zeit zur Fort- und Weiterbildung in Validation, zur personenzentrierten Fallbesprechung im multiprofessionellen Team. Validation muss Thema in der Fachbegleitung sein. Mit einer einzelnen, ein- bis dreitägigen Inhouse-Schulung in Validation für eine begrenzte Anzahl von Mitarbeitenden mit dem Anspruch, dass diese dann ihr Fortbildungsergebnis multiplizieren, ist es nicht getan. Validation in den Einrichtungsalltag zu integrieren ist eine „never ending story.“ Es ist aber auch eine Investition in unsere eigene Zukunft. Vielleicht werden wir in unserer Hochbetagtheit auch einen Validationsanwender an unserer Seite brauchen, der uns in unserer letzten Lebensphase zur Seite steht. Oder einen Heimleiter, der uns trotz Umherlaufens oder anderer Verhaltensweisen, die wir mit der Diagnose Demenz brauchen, ein Zuhause anbietet. Vielleicht begegnen wir dann in einem Validationshaus auch Pflege- und Betreuungskräften, die dazu ausgebildet sind, sich an unsere Bedürfnisse anzupassen. Ich jedenfalls träume immer noch davon.

Mehr zum Thema
Zahlreiche Bücher und DVDs von Naomi Feil und Vicki de Klerk-Rubin, wie „Validation in Anwendung und Beispielen“ und „Validation. Ein Weg zum Verständnis verwirrter alter Menschen.“ sind im Reinhard Verlag erschienen: vinc.li/naomi_feil

Wussten Sie schon? In Ihrem Abo steckt noch mehr! Neben der gedruckten aktivieren haben Sie Zugriff auf die digitale Ausgabe. Jederzeit und überall können Sie sich auf aktivieren-digital.net einloggen, nach Themen suchen, Beiträge speichern, drucken und weiterleiten.

Mit Ihrem Zeitschriften-Abo haben Sie Zugriff auf aktivieren^{plus} (aktivieren-plus.de), die Ideendatenbank mit über 1000 Aktivierungsideen. Und mit dem darin enthaltenen Wochenplaner erstellen, speichern und drucken Sie individuelle Wochenpläne.



Validation in Aktion: Die junge Vicki de Klerk-Rubin leitet hier eine Validationsgruppe in Amsterdam.



Hedwig Neu, Leiterin Validationszentrum Diakonissen Speyer, Autorisiertes Zentrum für Validation, Wachenheim, Tel. (0 63 22), 94 23-730, hedwig.neu@diakonissen.de, diakonissen.de



Vicki de Klerk-Rubin zertifizierter Validations-Master, Geschäftsführerin des Validation Training Institute (VTI), vfvalidation.org